

Aegidius Kolb OSB, **Benediktiner-Abtei Ottobeuren**. — 24 (nicht gez.) Seiten, mit 27 Abbildungen. — Selbstverlag Benediktiner-Abtei Ottobeuren 1966.

Zur 1200-Jahr-Feier der Gründung Ottobeurens haben Kirche und Kloster, letzteres auch in einem Großteil der Innenräume, eine Restaurierung erfahren. An dieser Regeneration hat das bisher sogenannte „Klostermuseum“ teilgenommen. Es ist aus zwei Komplexen entstanden: aus Kunstbesitz, der über die Säkularisation hin am Ort erhalten geblieben war, und aus verschiedenartigen Beständen, die im 19. Jahrhundert angesammelt worden und teilweise zu einer Art von Ottobeurer Heimatmuseum ausgebreitet worden waren. Diese Sammlungen sind nun neu gepflegt und geordnet und in der Konzeption eines eigentlichen Stiftsmuseums aufgestellt worden.

Zur Besichtigung der öffentlich zugänglichen Stiftsräume und der Sammlungen dient ein neuer eigener Führer. Der Verfasser ist als Betreuer von Archiv und Sammlungen des Klosters mit dem Stoff vertraut. So erhalten wir zunächst eine kurze, sachlich durchproportionierte und wesentlich akzentuierte Übersicht über die Geschichte Ottobeurens. Ein zweites Kapitel ist der Baugeschichte des Klosters gewidmet. Abbildungen machen den Vorrang an Größe und Einheit anschaulich, der die von 1711 bis 1731 ausgeführte Anlage von den früheren Baulichkeiten unterscheidet. Darnach folgt als Hauptteil eine Führung durch die einzelnen Räume mit Angaben zur Künstlergeschichte, Deutung der Bildprogramme, Hervorhebung wichtiger Einzelwerke und auch mit Beigabe mehrerer — notgedrungen leider meist nur kleinformatiger — Abbildungen.

In das Museum sind seit der Neugestaltung verschiedene, vorher nicht allgemein sichtbar gewesene Objekte eingegliedert: so der frühe „Alexander-Mantel“, die 1558 gemalte Tabernakeltür der ehemaligen Klosterkirche, das dem späten 16. Jahrhundert angehörige große Altar-Holzrelief der Anbetung der Könige, die dem Füssener Bildhauer Anton Sturm zugeschriebene gefaßte Marmorstatuette der Maria Immaculata. In den ehemaligen Galeriezimmern stehen Hauptwerke des um 1520/30 tätigen sogenannten „Ottobeurer Meisters“ und jene aus der alten Klosterkirche erhaltenen Holzreliefs ehemaliger Seitenaltäre, die für die Werkstätten des Hans Kels d.J. (Augsburg) und Thomas Heidelberger (Memmingen) gesichert sind. Der kleine, aber an guten Tafeln bemerkenswerte Bilderbesitz des Museums ist durch Leihgaben der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen bereichert worden, deren Herkunft aus der ehemaligen Stiftsgalerie nachweisbar ist. Die im frühen 17. Jahrhundert geschnitzte, aus dem Hl.-Geist-Spital der „Kreuzherrn“ in Memmingen stammende und ikonographisch eigenwillige Kreuzweg-Gruppe (Abb.) wiederholt in der Hauptfigur jenes um ein rundes Jahrhundert ältere Schnitzwerk in St. Lorenz in Kempten, das dem Allgäuer Bildhauer Jörg Lederer zugeteilt wird, der sich seinerseits wieder auf einen um 1522 entstandenen Einblattholzschnitt Hans Holbeins d.J. stützte — ein Beispiel für die Fortdauer einer Bildvorstellung innerhalb der schwäbisch-alemannischen Sakralkunst.

Schon der kleine Führer und seine wenigen Abbildungen rufen wieder ins Bewußtsein, daß eine eingehende Bearbeitung der Sammlungsobjekte des Ottobeurer Museums eine wichtige Aufgabe der kunstgeschichtlichen Forschung darstellt, die vor allem wohl für die schwäbische Plastik des 15. bis 18. Jahrhunderts gute Ergebnisse bringen kann.

Gern sehen wir, welch besseres Bild jetzt der barocke Theatersaal durch die Gestaltung der Bühnenöffnung erhalten hat.

Am Schluß des Führers steht eine kleine, die wichtigsten historischen, kultur- und kunstgeschichtlichen Daten und Tatsachen Ottobeurens von 764 bis 1964 einprägsam zusammenfassende Zeittafel.

München

Norbert Lieb

Archive und Geschichtsforschung, Studien zur fränkischen und bayerischen Geschichte. Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag dargebracht. 1966, Schmidt — Neustadt / Aisch, xv u. 424 S.

Diese Festschrift ist einem verdienten bayerischen Archivar und Historiker gewidmet, der in seinem Leben und Wirken Meilensteine setzte. Das umfangreiche Gesamtwerk des Jubilars von 1912—1966 ist in einem „bibliographischen Versuch“ eingefangen (S. 372—391). Der biographische Überblick (S. XIII) führt unter den historisch-archivalischen Fachgutachten besonders das Hauptgutachten über die Säkularisation der bayer. Klöster an, das für den Abschluß des Konkordates erstellt wurde. „Es wäre geeignet, zur Revision mancher heute allgemein verbreiteter Anschauungen über die Säkularisation beizutragen.“ Dürfte wohl zu hoffen sein — und es würde sicherlich von vielen begrüßt werden — daß diese Arbeit heute nicht mehr in den Händen des Autors, als nicht unwesentlicher Beitrag zur bayer. Ordensgeschichte — sine ira et studio — veröffentlicht werden könnte?

Ottobeuren

A.K.

Internationaler Kirchenhistorischer Atlas. Bernleithner Ernst: Kirchenhistorischer Atlas von Österreich. Wien 1966, Wiener Domverlag. 1. Liefg. Vorwort, 12 Karten 40 x 63 cm. DM 56,—, sfr 55,—, öS 320,—.

Im Geleitwort betont Kardinal König: „Nur wer die eigene Vergangenheit kennt, weiß, welche Aufgaben ihm die Gegenwart stellt.“ Das begrüßenswerte Kartenwerk (Maßstab 1: 1 Million mit Oro-, Hydro- und Topographie) war zugleich Festgabe der Theol. Fakultät Wien zur 500-Jahrfeier des Erzbistums. Anlaß zur Herausgabe war ein Beschluß auf dem XI. Internationalen Historikerkongreß 1960 zu Stockholm, maßgebend das 1961 erarbeitete „Göttinger Programm“. Aus dessen Protokoll mag aufschlußreich sein: „4. Mönchtum“, während „8. Wachstum und Verbreitung der Gesellschaft Jesu“ immer eigens darzustellen sei. Eine auf den einzelnen Karten wiederholte Nummerierung nach dem Kartenverzeichnis hätte den Gebrauch wesentlich erleichtert. Auf Karte 5: „Konfessionelle Schulen in Österreich“ ist erfreulicherweise auch der Raum Südtirol einbezogen. Doch bleiben in Brixen das Stiftsgymnasium der Augustinerchorherrn zu Neustift sowie die Stiftsschule der Benediktiner von Marienberg (mit Kolleg in Meran) zu vermissen.

Die Karte 6: „Ordenswesen (I) Alte Orden in Österreich“ gibt einen Überblick zur Geschichte der Benediktiner und Cisterzienser (Mönchs- und Nonnenstifte), einschließlich Südtirols und Sloweniens. Die neueren Gründungen der benediktinischen Frauenklöster sind in der Karte 9: „Ordenswesen (IV) Frauenorden in Österreich“ aufgeführt, darunter auch die Abtei Säben. Mit bester Übersichtlichkeit ausgestattet ist die Karte 8: „Ordenswesen (III), Wachstum und Verbreitung der Gesellschaft Jesu in Österreich“. Wenn dieser Karte entsprechend auch noch die vielfache Seelsorgsarbeit der Stifte in den ihnen inkorpo-